

Meine Zeit mit Tom

Mit Freude und auch mit Wehmut denke ich an die Zeit zurück, als mein Enkel Tom noch klein war. Er ist nicht mein einziges Enkelkind, aber mein liebstes. Das tut mir zwar leid für die anderen drei, aber es ist nun einmal so.

Eigentlich hatte ich mir gewünscht, dass er ein Mädchen würde, mit männlichen Kindern hatte ich es nämlich nicht so, ich war eine überzeugte Mädchenmutter. Als mir dann bei meinem Anruf in der Klinik mitgeteilt wurde, dass es ein Junge sei, war ich ziemlich enttäuscht. Und dann hieß er auch noch Tom. Einsilbige Vornamen gefallen mir nicht, sie sind unmelodisch. Sie lassen sich nicht so gut rufen. Man muss Tohom oder Behen oder Tihim brüllen, um gehört zu werden. Aber seine Eltern waren nicht zu überzeugen, sie fanden den Namen sehr schön. Irgendwann hatte ich mich an ihn gewöhnt und auch daran, dass er ein Junge war.

Zu meinem Glück mussten seine Eltern oft an den Wochenenden arbeiten, dann war das Bubilein bei mir und wuchs mir auf diese Weise mehr und mehr ums Herz. Er lernte laufen und sprechen und unser Spielzimmer war der Park. Der bot vielfältige Möglichkeiten zum Herumtoben, zum Verstecken, zum Klettern, zum Planschen und später auch für phantasievolle Rollenspiele.

Bei diesen Spielen waren die beiden Ruinen unsere bevorzugten Kulissen. Tom lief immer voraus und verschwand in der Ruine des Tempelherrenhauses. Darin lagen riesige Steinquader, auf die er klettern und so an die Spitzbogenfenster gelangen konnte. Dort erwartete er mich, wenn ich als Spaziergänger vorbei kam. Mit einer huldvollen Geste winkte er mir zu und begrüßte mich sehr artig mit: „Guten Tag, junge Dame.“ Ich erwiderte seinen Gruß und tat sehr erstaunt. „Sie wohnen hier, mein Herr?“ „Ja, das ist mein Schloss“, erklärte er mir voller Stolz, „ich bin der Schlossherr. Möchten Sie herein kommen?“ Ich folgte seiner Einladung. Er bot mir einen Platz auf einem der Quader an und dann begann er zu erzählen, Ich erfuhr, wie man in der Blütezeit seiner Herrschaft lebte, er sprach von glanzvollen Bällen und Ritterspielen, von schönen Prinzessinnen und viel Dienerschaft, bis eines Tages das große Unglück geschah. Ein grausamer Drache hatte das Schloss angegriffen und zerstört, so dass nur noch die Reste übrig geblieben sind, die man heute sehen kann.

Dieses Geschehen war nur eine der vielen Varianten, die sich der kleine Schlossherr ausgedacht hatte. Manchmal waren auch feindliche Heerscharen aus benachbarten Königreichen an der Verwüstung schuld Sogar Erdbeben und Feuer durch Blitzschlag mussten dafür herhalten. Dieses Spiel hatten wir sehr oft gespielt und immer großen Spaß dabei.

Dann wurde das Bubilein größer und größer. Jetzt misst er 1,93 Meter, ist 25 Jahre alt und noch immer mein Lieblingsenkel.

Irene Birkfeld

